

den Röhren, tubis, zum Vorschein, so wie auch Ziegelstücke mit den Zeichen der XI und XXI Legion. In den Jahren 1851 und 1852 fand man neuerdings unter dem zerfallenen Gemäuer viel altes Eisenwerk, Geschirrscherben, ganze Dachziegel mit den ebengenannten Zeichen und einige Münzen. Die interessanteste Entdeckung an diesem Orte wurde aber im März 1862 gemacht <sup>1)</sup>.

Einige hundert Schritte rechts oberhalb der Landstrasse nach Muri grub ein Landmann auf seinem Acker mehrere Fuss tief nach Bausteinen und brachte Mauerreste zu Tage, die bei fortgesetzter Aufdeckung sich als einen Theil eines ansehnlichen, ohne Zweifel zu einer Villa gehörenden Gebäudes erwiesen. Wie die meisten römischen Landhäuser liegt auch dieses an einem sanften Hügelabhänge, und geniesst einer freien Uebersicht der Thalfäche. Die aufgedeckten Gemächer, die in gerader Linie neben einander liegen, sind zusammen etwa 55 Fuss lang, und bilden einen mit seiner Fronte nach Morgen schauenden Flügel einer weitläufigen Anlage. Es sind bis jetzt acht Zimmer ausgeräumt worden, die zwar alle ein recht freundliches Aussehen haben, aber durch ihre Kleinheit jeden Gedanken an den Luxus einer grossartigen Villa entfernen. Wir dürfen indessen annehmen, dass dieselben, da das Haus nur in einem Erdgeschoss bestand, ziemlich hoch waren und durch diesen Umstand für den geringen Flächeninhalt einigen Ersatz erhielten. Die Umfangsmauern des Gebäudes sind 3—4' dick, aus Bruchsteinen und zugerichteten Feldsteinen sehr solid aufgeführt, die Scheidewandern haben eine Dicke von 1—2'. Ungeachtet die erstern bis zur Mannshöhe sich erhalten haben, bemerkt man doch von Fensteröffnungen keine Spur. Ob der Raum, den wir im Plane (siehe Taf. XV.) mit No. I. bezeichnen, wirklich das Eckzimmer eines Flügels gebildet habe, ist ungewiss, ja sogar unwahrscheinlich, da in geringer Entfernung von demselben und in der gleichen Linie ebenfalls Frontmauern eines Gebäudes zum Vorschein kommen.

In den Räumen I und II bestand der Fussboden aus einem Estriche von der auf S. 52 beschriebenen Art. Ogleich Herr Pfarrer Urech sich bei der Nachricht der Entdeckung sogleich an Ort und Stelle einfand, war die Zwischenmauer schon völlig niedergelassen; auch hatte der Eigenthümer den Bestich dieser Zimmer, der nach seiner Angabe mit verschiedenartigen Blumen (Arabesken?) bemalt gewesen war, schonungslos weggeschlagen. Es lagen nur noch kleine Stücke desselben herum, auf denen einige Reste der Einfassung, nämlich rothe, schwarze, braune und gelbe Bänder auf weissem, grauem und grünlichem Grunde zu sehen waren. Die Mauerecken des Durchganges zum Raume III bestanden aus kleinen Tufsteinquadern. Den Raum III dürfen wir als ein Gesellschafts- oder Speisezimmer (triclinium) betrachten, da er sich vor den andern durch seine Grösse auszeichnet und die bestmögliche Auszierung erhalten hat. Der Boden desselben war mit Mosaik belegt, der aus Würfelchen von weissgelbem und schwarzem Kalkstein hergestellt, innerhalb geradliniger Bordüren Quadrate und Vierecke mit geschweiften Seiten darstellte. (Siehe Taf. II. Fig. 1.) Auch die Wände waren bis zur Brusthöhe mit Mosaik verziert, der durch ein zierliches Ornament, nämlich eine Guirlande von Wasserpflanzen mit grünen und gelben Knospen und herzförmigen gelb- und rothfarbigen Blüten das Auge erfreut. Oberhalb der Mosaik waren die Wände dunkelroth bemalt. Zwischen diesem und dem

<sup>1)</sup> Die nachfolgenden Notizen sind der von Herrn Pfarrer Urech in Muri im Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde Jahrg. 1862 bekannt gemachten, sehr genauen, sachkundigen und von einem Grundrisse begleiteten Beschreibung des »Landhauses in Buelisacker« entnommen. Einige unbedeutende Abänderungen gründen sich auf die von Herrn Professor Lasius und dem Verfasser später vorgenommene Untersuchung der Baureste.